

Erneuertes und Winklungen
Sperate) werden in der über-
nahmestelle (Verlag-Druckerei
und Buchhandlung Jos. Kumpo-
witz, Carl Nr. 1) entgegenge-
nommen. — Einzelnige Annah-
men von allen größeren An-
stalten werden mit 20 Heller
für die einmal gesaltene Zeit-
stempelung im redaktionellen
Zelle mit 1 Krone für die Zeit-
stempelung im redaktionellen
Zelle mit 2 Heller berechnet.
Für bezahlte und sodann eingek-
aufte Spalten wird der Betrag nicht
zurückgezahlt. — Dringende
Bestellungen werden von der Administration
nicht begehrt.
Postsparkassenkonto
Nr. 188.576.

Polauer Tagblatt

Ersteht täglich, ausgenom-
men Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung Jos. Kumpowitz,
Wagze Carl Nr. 1, gegenüber
der Redaktion. — Preis
für den Abnehmer: von 3-5 Uhr
nachmittags. — Abnehmer:
mit täglicher Bestellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
40 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für das
Versehen erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Eingeliefert in allen
Zustellen.

Herausgeber: Red. Hugo Dube. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Erdel. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Vesenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Dienstag 29. September 1914.

Nr. 2908.

Ueber Unterseeboote.

Die letzten Ereignisse in der Nordsee, wo das deutsche Unterseeboot so ungeheure Erfolge erzielte, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf diese, dem Landbewohner so ziemlich unbekanntes Waffe.

Seit der Zeit, als man begonnen hat, die Kriegsschiffe mit Geschützen zu armieren, blieb bis auf den heutigen Tag das schwere Geschütz der mächtigste Faktor im Seekriege. Die Ingenieure bemühten sich zwar, immer stärkere und widerstandsfähigere Panzerplatten zu konstruieren, aber die Artilleristen blieben nicht zurück; sie konstruierten immer gewaltigere Geschütze und Geschosse, und der Sieg blieb schliesslich auf Seite des Geschützes. Vor ungefähr einem halben Jahrhundert wurde der Torpedo erfunden, ein furchtbares Geschoss, das nicht abgefeuert, sondern aus einem Rohr hinausgeschossen (lanciert) wird und sich dann vermittels eines eigenen Mechanismus in der ihm gegebenen Richtung selbst fortbewegt und beim Auftreffen auf das Ziel infolge der gewaltigen explosiven Ladung eine furchtbar verheerende Wirkung erzielt. Die schwache Seite des Torpedos war die geringe Distanz — wenige hundert Meter —, auf die man sie lancieren konnte. Man entschloss sich daher, eigene Schiffe zu bauen, die sich in besonderer Masse für das Lancieren von Torpedos eignen sollten; diese Fahrzeuge sollten nämlich möglichst rasch fahren und dabei dem Feinde ein möglichst kleines Ziel bieten. So entstanden die schnellen, kleinen, doch schwach geschützten und armierten Torpedoboote, die sich dem Feinde unbemerkt rasch nähern konnten, um auf die Lancierdistanz zu gelangen. Die Operationen der Torpedoboote hatten bei der geringen Lancierdistanz allerdings nur bei Nebel oder bei Nacht — mit einem Wort dann, wenn sie den Feind überraschen konnten — Aussicht auf Erfolg. Zur Abwehr der Torpedoboote und auch zu deren Verfolgung baute man dann später die sogenannten Torpedobootszerstörer (Torpedojäger, Destroyers), die bei grösster Fahrgeschwindigkeit mit einer kleinkalibrigen, doch schnellfeuernden Artillerie ausgerüstet waren. Immerhin erwiesen sich die Torpedoboote als widerstandsfähiger, als man ursprünglich gedacht hatte, und im besonderen im russisch-japanischen Kriege kam es nicht selten zu stundenlangen Kämpfen zwischen Torpedojägern und Torpedobootten, ohne dass auch nur ein Torpedoboot vernichtet worden wäre. Es wurden daher die Torpedojäger nach und nach mit einer leistungsfähigeren Artillerie ausgestattet, was besonders auch aus dem Grunde notwendig erschien, als auch die Lancierdistanz der Torpedos sich inzwischen bedeutend vergrössert hatte. Eben in diese Zeit fällt aber auch die ungeahnte Ausgestaltung des Unterseebootes, dem eine der Haupteigenschaften des Torpedobootes — nämlich das ungesehene Herankommen an den Feind — im höchsten Masse zu eigen ist. Die Schwäche des Unterseebootes ist seine verhältnismässig geringe Geschwindigkeit, die daraus resultiert, dass das Boot im Verhältnis zu seiner Grösse dem Wasser eine viel bedeutendere Widerstandsfläche bietet, als normale, ober Wasser fahrende Schiffe. Auch im aufgetauchten Zustande beträgt diese Geschwindigkeit fast nur die Hälfte jener, die die Kreuzer und Torpedoboote zu erreichen vermögen, im Tauchzustande jedoch nur ein Drittel. Ferner ist der Gesichtskreis unter Wasser ein sehr beschränkter, so dass das Boot so lange als möglich ober Wasser und auch bei Annäherung an den Feind wenigstens so weit hoch schwimmen muss, dass der »Periskop« (das Panoramaferrrohr) ober Wasser verbleibt. Damit ist die Möglichkeit der Entdeckung und Beschiessung geboten. Ein Volltreffer aus einem Geschütze genügt, um das Unterseeboot zum Sinken zu bringen. Das Untertauchen geschieht stufenweise, und zwar so, dass zuerst noch der Kommandoturm, dann nur mehr das Sehrohr (der Periskop) ober der Wasser-

fläche verbleibt, wonach die vollständige Versenkung erfolgt. Die heutigen Unterseeboote sind (je nach ihrem Displacement) mit zwei bis sieben Lancierrohren, manchmal auch mit einem bis zwei kleinkalibrigen Schnellfeuerkanonen armiert.

Ueber die Verwendbarkeit dieser Boote gab es bis in die allerletzte Zeit sehr verschiedene Meinungen. In diesem Kriege wird manche dieser Fachfragen vorläufig entschieden werden. Eines ist aber schon jetzt ersichtlich geworden: dass kühne Entschlüsse immer Aussicht auf Erfolg haben. Diese Erkenntnis ist aber schon so alt, wie die Kriegsgeschichte selbst.

Vom Tage.

An die p. t. Leser. Wegen einer Maschinen-
havarie erscheint unsere heutige Nummer zum Teil in
Lateinschrift.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.
Am galizischen Schlachtfelde ist am 21. September der
k. u. k. Hauptmann im 31. Infanterieregimente Josef
Damin gefallen. Der Verstorbene war ein Sohn
unseres Mitbürgers, des 85jährigen Eskadriers Herrn
Johann Damin, der sich im Gefechte bei Lissa die gol-
dene Tapferkeitsmedaille erworben hat.

Vortrag im Marinekasino. Im großen
Saale des Marinekasinos wird heute, wie bereits ange-
kündigt, Herr Linienschiffsleutnant Hugo Schmidt einen
Vortrag über die Belagerung Toulons im Jahre 1793
halten.

Schwerer Unglücksfall. Der Spengler-
meister N. Perkovic, Via Siffano 10, ein brauer
und in seinem Berufe tüchtiger Meister, ist Sonntag
vormittags einem schrecklichen Unglücksfalle zum Opfer
gefallen. Als er mit der Reparatur einer Dachrinne in
der Via Carlo Desfranceschi beschäftigt war, rutschte er
auf bisher unerklärliche Weise aus und fiel von dem
vier Stockwerke hohen Gebäude auf das Straßepflaster,
wo er bewusstlos liegen blieb. Er wurde sogleich ins
Landeshospital überführt, wo er, ohne wieder das Bewusst-
sein erlangt zu haben, seinen Geist aufgab. Das Leichen-
begängnis findet heute um 5 Uhr nachmittags vom
Landeshospital aus statt.

Ein Brief aus Amerika. Ein hiesiger
Gewerbetreibender, dessen zwei Brüder in Amerika
leben, erhielt vor einigen Tagen von ihnen einen
Brief, der uns zur Verfügung gestellt wurde, da
darin ein getreues Bild von der englischen Stim-
mungsmacherei im Auslande entworfen wird. Die
Mächte des Dreiverbandes missbrauchen die Kabel-
verbindungen, indem sie die phantastischsten Mel-
dungen lancieren, die sie in Europa nicht anbringen
können. Nachrichten, die sie ihren eigenen Untertanen
nicht vorzulegen wagen würden, sind gut ge-
nug, um sich in Amerika Kredit zu verschaffen. Am
meisten leiden darunter unsere in Amerika lebenden
Untertanen, welchen nur Berichte aus Nisch, Peters-
burg, London usw. vorgelegt werden und die nichts
von den glänzenden Waffentaten Oesterreich-Ungarns
und Deutschlands zu hören bekommen. Natürlich
sind die Mächte des Dreiverbandes und ihre Ver-
bündeten überall siegreich. Der serbische Einfall in
Syrmen und im Banat, der einen so kläglichen Aus-
gang genommen hat, figuriert als glänzende Waf-
fentat: denn die englischen Berichte hüten sich be-
greiflicherweise sehr, von dem Rückzug der Serben
und der näheren Umstände, unter denen er sich voll-
zog, etwas verlauten zu lassen. Die Bandeneinfälle
in unser Gebiet werden zum siegreichen Vordringen
serbischer Heeresmassen und dergleichen mehr. Das
eigentümlichste bei diesen Meldungen ist, dass weder
die einen noch die anderen unserer Feinde bei ihren
Operationen Verluste zu verzeichnen haben. Der Brief
schliesst mit der Bitte, ihnen österreichisch-ungari-
sche oder deutsche Zeitungen auf irgend einem Wege
zuzukommen zu lassen, um unsere in Amerika leben-
den Mitbürger wenigstens zum Teil über den tat-
sächlichen Sachverhalt zu informieren.

Vom Kriegshilfsbureau. Ueber Bitte der
hohen Protektorin über das offizielle Kriegshilfsbureau
in Oesterreich und Ungarn, Ihrer kaiserlichen Hoheit
Frau Erzherzogin Rita, haben Seine Majestät zu ge-
statten geruht, daß eine in den letzten Tagen eigens zu
diesem Zwecke hergestellte photographische Aufnahme
Seiner Majestät und des Sohnes des Erzherzog-Thron-
folgers, des kleinen Erzherzogs Franz Joseph Otto, der
Förderung der Kriegshilfe gewidmet werde. Die
Photographie wurde vom Hofphotographen kaiserlichen
Rat Josef aufgenommen und kann als eine außerordent-
lich gelungene und künstlerisch fein ausgeführte Wieder-
gabe der Allerhöchsten Person unseres erhabenen Kaisers
und des kleinen Erzherzogs, des zweiten Anwärters auf
den ehrwürdigen Habsburgerthron bezeichnet werden. Es
steht wohl zu erwarten, daß sich dieses Bild im Publi-
kum bald besonderer Beliebtheit erfreuen und von allen
Kreisen der Bevölkerung als Andenken an die schweren
Tage, in denen unser erlauchter Monarch den Völkern
ein leuchtendes Vorbild erhabener Größe bot, erworben
werden wird. Das Kriegshilfsbureau des Ministeriums
des Innern bringt dieses Bild aus Anlaß des Aller-
höchsten Namenstages, vom 1. Oktober angefangen, als
Bildschmuck für das Zimmer in Kabinetsform mit ge-
fälliger Umrahmung zum Preise von 1 Krone sowie als
Ansichtskarte zum Preise von 20 Heller in Vertrieb.
Bestellungen sind an die technische Betriebszentrale des
Kriegshilfsbureaus Wien I., Hoher Markt 5, zu rich-
ten; bei Bestellungen von wenigstens 25 Bildern oder
100 Ansichtskarten 20 Prozent Rabatt.

Diebstahl. Krpan Johann zeigte der Polizei-
abteilung an, daß ihm sein Zimmernest, der inzwischen
nach Fiume verreist ist, eine 20 Kronen-Banknote ge-
stohlen habe. — Car Josef erstattete die Anzeige, daß
ihm von unbekanntem Täter aus einer Baracke Fischer-
netze im Werte von 70 Kronen gestohlen wurden. —
Wie Johann zeigte der Sicherheitswache an, daß ihm
eine Kiste mit verschiedenen Wäsche- und Kleidungsstücken
gestohlen wurde.

Erzgeb. D. G., ein bereits vorbestraftes Individuum,
wurde verhaftet, weil er im berauschten Zustande in der
Via Campomario die Vorbeigehenden belästigte und den
wiederholten Ermahnungen des Schutzmannes keine Folge
leistete.

Ein verlaufener Esel. Ein junger Esel,
der sich verlaufen hat, kann bei Sarac Angelo in der
Via Centide vom rechtmäßigen Besitzer abgeholt werden.

Verloren. Der Marineunteroffizier R. C. erstattete
die Anzeige, daß er eine Ledergebläse mit einem kleinen
Geldbetrage verloren habe.

Gefunden. Eine Armabanduhr aus weißem Me-
tall wurde in der Tabaktrafik Koppolar in der Via
Sergja gefunden und in der Polizeiabteilung vom Fin-
der Ciangon Pietro abgegeben.

Zwei patriotische Lieder sind, soeben im
Wiener Musikverlag »Mozarthaus«, I., Operngasse 3,
erschienen, die jeden Freund guter Musik erfreuen wer-
den. Es sind zwei schmale Ansichtskarten, von denen
jede nur 12 Heller kostet: »Den Helben der Jenta«,
ein österreichisches Weibchen von Nauticus, und »Deutsch-
lands Fahnenlied«, Gesang fürs Heer, Text von Ri-
chard Dehmel (der berühmte Dichter ist Kriegsfreiwilliger
im deutschen Heere), bearbeitet und vertont von Ger-
manicus. Der gesamte Reinertrag des österreichischen
Liedes ist dem Oesterreichischen Roten Kreuz in
Deutschland. Beide Lieder sind auch in einer Ausgabe
für Männerchor erschienen, die demnächst in mehreren
Städten zur Aufführung gelangt. Sie eignen sich durch
ihren hinreißenden Schwung für patriotische Aufführungen
jeder Art in ganz Deutsch-Oesterreich.

Armee und Marine.

Gefenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 271

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Scheuveln.

Marineinspektion: Hauptmann Huflika vom Fest-
Nr. 4 Reg. Nr. 4.

Herzliche Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kremer

Personalverordnung. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhet allergnädigst zu verleihen: die früher bekleidete Charge eines Fregattenarztes in der Reserve des ehemaligen Marineärzten Doktors Wenzel Westak, Kornelius Müller; die früher bekleidete Charge eines Marineassistenten in der Reserve des ehemaligen Marinearzt Dr. Josef Müller. — Verordnungen des k. u. k. Kriegsministeriums, Marinefektion. In den Dienststand des Seeoffizierskorps wird eingebracht: der der Militärkanzlei weiland Seiner k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand, Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht, zugeföhrt gewesene Korvettenkapitän Ottokar Uhlir. — Außer Stand werden gebracht: der Fregattenleutnant Wolfgang Buchta als am 20. Juni 1914 zu Fischamend gestorben; der Maschinenwärter Markus Reßmann der 12. Kompagnie als am 24. Juni 1914 zu Trieste gestorben.

Allerlei Nachrichten.

Die Streitkräfte Kanadas.

Wie bekannt, gilt Kanada zwar als englische Kolonie, ist jedoch in Wirklichkeit so gut wie unabhängig, da es ein eigenes Parlament und eine eigene, dem Parlament verantwortliche Regierung besitzt, während der König von England nur einen königlichen Gouverneur ernannt. Eigentümlicherweise haben sich bisher stets diejenigen Kolonien Englands am unzuverlässigsten gezeigt, die zum grössten Teil von Briten bewohnt waren. Die Unabhängigkeitsbestrebungen der Bevölkerung der nordamerikanischen Kolonien führten zu dem Unabhängigkeitskriege und zur Gründung der Vereinigten Staaten, und es darf nicht übersehen werden, dass es trotz englischer Umgangs- und Dienstsprache gerade zwischen England und den Vereinigten Staaten sehr häufig zu Reibungen, niemals aber zu einem wirklich herzlichen Verhältnis gekommen ist. Aehnliche Unabhängigkeitsbestrebungen machen sich seit Jahrzehnten sowohl in Australien, wie in Kanada immer stärker bemerkbar, und die Opposition gegen den englischen Imperialismus ist in stetem Wachsen begriffen. Immerhin scheint Kanada sich im jetzigen Kriege auf Englands Seite stellen zu wollen. Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, über welche Streitkräfte die »Dominion of Canada« eigentlich verfügt. Bei der traditionellen — und für England nicht ganz unbedenklichen — Freundschaft Kanadas zu seinem einzigen Nachbar, den Vereinigten Staaten, wurde bis jetzt für die Ausgestaltung der Wehrmacht verhältnismässig sehr wenig getan. Hingegen gab es bis vor wenigen Jahren noch eine kleine Besatzung königlich britischer Truppen, doch wurden auch diese seit der Reorganisation der kanadischen Miliz im Jahre 1911 zurückgezogen.

Nach dem im Jahre 1911 in Kraft getretenen Gesetz wurde in Kanada eine eigene Miliz geschaffen, deren Organisation indessen noch durchaus nicht als vollendet angesehen werden kann. Nach diesem Gesetze soll das kanadische Heer aus drei Kategorien bestehen: aus dem permanenten Milizheer, der aktiven Miliz und der Milizreserve.

Das permanente Milizheer ist eine reguläre, aktive Truppenformation. Sie dient sowohl zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und zur Beilegung der Besatzungen in den Grenzorten und den Küstenbefestigungen, wie sie gleichzeitig auch den ständigen Kader für die Ausbildung der Miliz bildet. Sie ergänzt sich durch freiwillige Werbung auf drei Jahre. Sie gliedert sich in ein Infanterieregiment, zwei Kavallerieregimenter, ein reitendes Artillerieregiment, ein Festungsartillerieregiment und in je eine Abteilung schwerer Artillerie, Ingenieur-, Train- und Sanitätstruppe. Der Gesamtstand der permanenten Miliz beträgt nur rund 5000 Mann. Die aktive Miliz ergänzt sich ebenfalls durch freiwillige Anwerbung auf drei Jahre, doch dauert hier die Ausbildung nur 16 Tage, worauf die Milizsoldaten später zu jährlichen Waffenübungen in der Dauer von 8 bis zu 16 Tagen verpflichtet sind. Zur Miliz gehört ferner die Milizreserve, die in 4 Klassen eingeteilt ist. In die erste Klasse gehören ledige Männer von 18 bis 30 Jahren, in die zweite ledige Männer von 31 bis 45 Jahren, in die vierte Klasse Männer von 46 bis zu 60 Jahren, gleichviel ob sie der aktiven Miliz angehört haben oder nicht. Die aktive Miliz sollte 60.000 Mann und 96 Infanterieregimenter zu 4 bis 8 Kompagnien, 26 Kavallerieregimenter zu 4 bis 5 Eskadronen nebst 6 selbständigen Kavallerieeskadronen, dann 10 Feldartillerieregimenter zu 3 Batterien und 3 selbständige Batterien (jede Batterie zu 6 Geschützen), 7 Festungsartillerieregimenter zu 3 bis 4 Kompagnien, 4

Geniekompagnien und 1 Telegraphenzug zählen. Die Milizreserve sollte ungefähr 40.000 Mann zählen. Das ganze kanadische Territorium ist jetzt in 6 Divisionsbezirke eingeteilt, und es ist im Wehrprogramm vorgesehen, die Streitkräfte im Kriegsfall in 6 Infanterie- und 1 Kavallerietruppendivision einzuteilen. — Die Infanterie ist mit einem 7,7 mm-Repetiergewehr, System Ross, mit Pakelladung zu 5 Patronen, bewaffnet, doch trägt die Miliz noch vielfach das Henry-Martini-Gewehr, einen Einzelader von 7,7 mm-Kaliber. Die Artillerie führt 18-pfündige Feldgeschütze von 8,4 cm-Kaliber, ferner 12 cm schwere Geschütze und 12,7 cm Rohrrücklaufhaubitzen. — Für die Ausbildung der Offiziere der permanenten und der aktiven Miliz besteht in Kingston ein königliches Militärkolleg, aus welchem alljährlich je ein Zögling auch zu jeder Waffengattung der regulären englischen Armee ausgemustert werden darf.

Die kanadische Flotte dürfte in diesem Kriege überhaupt nicht in Betracht kommen, da sie augenblicklich noch grösstenteils nur im Projekt besteht. Tatsächlich vorhanden sind zwei Kreuzer älterer Konstruktion, und zwar: »Niobe«, 11.000 Tonnen Wasserverdrängung, Stapellauf 1857, und »Rainbow«, 3600 Tonnen Wasserverdrängung, Stapellauf 1891; ersteres Schulschiff für die atlantische, letzteres für die pazifische Küste. Ferner bestehen für den Schutz der Fischerei einige kleinere Fahrzeuge, endlich das Minenschiff »Haslan«. Projektiert ist der Bau von vier Kreuzern zweiter Klasse (verbessertes Bristol-Typ), dann von sechs Torpedobootszerstörern.

Vom russischen Militärflugwesen.

Erst im Jahre 1913 wurden in Russland eigene Fliegerabteilungen errichtet. Es können Offiziere aller Waffen, die die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, Militärflieger werden. Die Flugschüler erhalten nach der erfolgreichen Absolvierung eines theoretischen und dann eines praktischen Kurses das Militärpilotendiplom und werden auf Grund dieses zu den einzelnen Fliegerkompagnien kommandiert. Sie behalten die Uniform ihrer Waffe, doch tragen sie als Abzeichen, auf der Achselklappe das schwarze Nikolauskreuz. In Bezug auf die Flugzeuge sei bemerkt, dass grundsätzlich nur solche Apparate von der Heeresverwaltung angekauft werden sollen, die in Russland erzeugt wurden. Die meisten sind aber entweder in Filialen französischer Fabriken erzeugt, oder aber von russischen Fabriken, die das Patent einer französischen Firma angekauft hatten. So sind die meisten russischen Flugzeuge entweder französisches Fabrikat oder aber Kopien solcher Fabrikate. Die meisten Apparate sind entweder Farman-Doppeldecker oder Nieuport-Eindecker. Im vorigen Herbst hatte das russische Kriegsministerium einen aviatischen Wettbewerb ausgeschrieben, bei welchem nur die baltische Fabrik den Bedingungen entsprach, obwohl die inländischen Fabriken in mancher Weise begünstigt wurden.

Nach dem Plane des russischen Kriegsministeriums sollte die russische Armee im Jahre 1916 über nicht weniger als tausend Flugzeuge verfügen, und es wurde zum Zwecke des Ausbaues der Luftflotte ein Kredit von ungefähr 77.500.000 Kronen votiert. Dieser Kredit sollte auf die Jahre 1914, 1915 und 1916 verteilt werden, wurde aber schon im Vorjahre von einzelnen Blättern als nicht ausreichend bezeichnet. Wie weit der Ausbau der Luftflotte bis heute gediehen ist, lässt sich bei dem Umstande, dass in Russland organisatorische Fragen öffentlich nicht erörtert werden dürfen, nicht bestimmen. Von dem grossen Programm dürfte allerdings noch so gut wie nichts verwirklicht worden sein.

Die Reinlichkeit im Kriege.

Es wäre ein an Vollendung grenzender Fortschritt, wenn die Soldaten zu Lande wie zur See in einem Zustand in die Schlacht gehen könnten, der einer nahezu keimfreien Beschaffenheit des Körpers und der Kleidung entspricht. Dadurch würde eine Verunreinigung der Wunden ausgeschlossen sein, soweit sie nicht durch das Geschoss selbst herbeigeführt wird. Leider lässt sich das Ideal nicht erreichen. Namentlich bei einem schnellen Vorrücken der Truppen lässt sich eine Rücksicht auf die Reinigung des Körpers und der Ausrüstung nur mangelhaft durchführen.

Bei Seeschlachten ist in dieser Richtung mehr zu erzielen. Die Japaner haben in ihrem Krieg gegen Russland zum erstenmal einen Versuch mit der Vorschrift gemacht, dass jedes Mitglied der Mannschaft vor einem Gefecht ein Bad nehmen und vollständig reines Unterzeug anlegen musste. Man hoffte dadurch zu verhindern, dass die Wunden durch Fetzen der Kleider verunreinigt werden, und der japa-

nische Generalarzt Zuzuki hat nach den Ergebnissen die Behauptung aufgestellt, dass der hervorragend gute Verlauf der Verwundungen im Seekriege zum wesentlichen Teil dieser Vorschrift zuzuschreiben gewesen ist. In der Tat haben nur sehr wenige Seeleute auf der japanischen Seite, die während der Schlachten und Belagerungen verwundet wurden, durch Vereiterung und ähnliche Verschlimmerungen gelitten. Selbst sehr schwere Wunden, und sogar solche, bei denen Gelenke durchschlagen waren, heilten so gutartig, als ob sie durch das Messer eines Chirurgen erzeugt gewesen wären. Auch die Soldaten der japanischen Landheere badeten fleissig, selbst mitten im Winter. In den oft wochenlang dauernden Operationsstillständen und den langwierigen Positionskämpfen ergab sich Zeit genug dazu. Es wurden tiefe Löcher in die Erde gegraben, grosse Fässer und Tonnen hineingestellt, mit Wasser gefüllt und zum Baden benützt.

Quartiergeldversicherungsbeiträge der auf Mobilitätsdauer aktivierten Militärpersonen des Ruhestandes.

Laut einer kürzlich ergangenen Verfügung des Kriegsministeriums haben die auf Mobilitätsdauer aktivierten Personen des Ruhestandes die statutenmässigen Beiträge für den Quartiergeldversicherungsfonds (gleich den aktiven Gagisten oder dem in Lokalanstellung befindlichen Pensionisten) zu entrichten, und zwar auch dann, wenn sie bis jetzt die Quartiergeldbeihilfe nicht bezogen haben. Hingegen ist den aus dem Verhältnis »ausser Dienst« und aus der Reserve, dann aus dem Zivilstande zur aktiven Dienstleistung herangezogenen Personen (also solchen, die nicht im Genusse einer Militärpension stehen) der Quartiergeldbeitrag während der aktiven Dienstleistung nicht abzuziehen. Treten aber solche Personen nach der Rückversetzung in das nichtaktive Verhältnis in den Genuss einer Militärpension, so ist ihnen auch die Quartiergeldbeihilfe flüssig zu machen und der Beitrag von ihnen einzuheben.

Warme Militärwölche

Warenhaus Regina Löbl, Pola, Corso

Drahtnachrichten.

Ein Cholerafall in Teschen.

Wien, 28. Septbr. (K.-B.) Vom Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: Am 27. ds. abends wurde ein Cholerafall in Teschen (Schlesien) bakteriologisch festgestellt. Es handelt sich um eine am 26. ds. vom nördlichen Kriegsschauplatze eingelangte Militärperson.

Das amerikanische Aufklärungskomitee.

München, 28. Septbr. (K.-B.) Das Wolffbureau meldet: Das amerikanische Aufklärungskomitee in München übersendete uns einen längeren Bericht, worin es heisst: Unter den Passagieren des Dampfers »Rotterdam«, der am 7. d. Mts. in New-York ankam, befand sich eine grosse Zahl hervorragender Männer in öffentlicher Stellung. Diese verfassten und unterzeichneten gemeinsam einen längeren Bericht für die Presse, der dem Präsidenten Wilson und dem Staatssekretär Bryan übermittleit wurde, und worin ausgeführt wird: Die deutschen Truppen machten sich keiner nachgewiesenen Grausamkeit schuldig. Alle amtlichen deutschen Berichte über den Verlauf des Krieges waren in jeder Hinsicht zuverlässig, während die englischen, französi-

schen und belgischen Nachrichten sich fast durchwegs als falsch erwiesen.

Es ist unsere feste Ueberzeugung, dass Deutschland nicht der angreifende Teil war, sondern dass ihm der Krieg aufgezwungen wurde durch den Neid und die Habgier jener Völker, die auf seine wachsende Macht in Industrie und Handel eifersüchtig waren und sich deshalb verschworen haben, das deutsche Volk zu vernichten.

Berat von den Griechen besetzt.

Rom, 28. Septbr. (K.-B.) Die »Tribuna« meldet aus Valona von gestern: Das Telegraphenamt in Berat verständigte das Telegraphenamt von Valona, dass die Griechen Berat besetzten und dass einige griechische Bataillone auf der Festung von Berat die griechische Fahne gehisst haben. Die telegraphische Verbindung zwischen Berat und Valona ist seither unterbrochen.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 28. Septbr. (K. B.) Die »Norddeutsche Allgemeine Zeitung« meldet: Aus Geschäftskreisen erhalten wir nachstehend wiedergegebene, verbürgte Mitteilung: »Das englische Bankhaus Royal Bank of Canada Antilla (Cuba) richtete unter dem 28. Juli d. Js. an einen seiner kaufmännischen Geschäftsfreunde ein Schreiben, das folgende Stelle enthält: »Bezüglich der Umwechslung in Markwährung, um welche Sie uns ersuchten, teilen wir Ihnen mit, dass es uns augenblicklich unmöglich ist, Ihnen Papiere in Markwährung zu geben, da wir heute eine telegraphische Order bekommen haben, auf Grund deren uns die Ausgabe von Giros auf Europa verboten wurde, und zwar infolge der ungünstigen politischen Lage in diesen Ländern.«

Hieraus geht schon zur Genüge hervor, dass bereits am 28. Juli, also eine Reihe von Tagen vor dem Zeitpunkte, wo der deutsche Einmarsch in Belgien den Vorwand zur englischen Erklärung vom 4. August gab, England an die ausländischen Banken Order gegeben hat, den Geldverkehr mit Europa, besonders mit Deutschland, einzustellen.

Konstantinopel, 27. Septbr. (K.-B.) Die Leuchttürme Karaburun und Iniađa an der europäischen Küste und von Schile an der asiatischen Küste des Schwarzen Meeres wurden wieder angezündet.

Newyork, 28. Septbr. (K.-B.) Im Schiffsraume des Dampfers »Oretie« wurde gestern eine Stunde vor der Abfahrt nach Genua Feuer entdeckt. Fast die gesamte aus Baumwolle bestehende Ladung ist verbrannt. Das Schiff selbst wurde wenig beschädigt.

Der Weltkrieg.

Neue Kämpfe an der ungarischen Grenze.

Budapest, 28. Septbr. (K. B.) Die »Budapester Korrespondenz« erhält von kompetenter Stelle die Mitteilung, dass die Russen auch gestern an mehreren Stellen die Grenze im Komitat Ung überschritten haben. Unsere dort befindlichen Truppen hielten den einbrechenden Feind auf. Die Plänkeleien sind noch im Gange. Aus den nahe gelegenen Teilen des Landes haben sich grössere Kräfte zur Unterstützung unserer Truppen begeben.

Von den deutschen Kriegsschauplätzen.

Berlin, 28. Septbr. (K.-B.) Grosses Hauptquartier 27. Septbr., abends. Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

Englische Maßnahmen zur See.

London, 27. Septbr. (K.-B. Ueber Berlin.) Die Admiralität teilt mit: Der Hafen von Southampton ist bis auf weiteres für Handelsschiffe geschlossen.

Der Kolonialkrieg.

London, 27. Septbr. (K.-B.) Das »Reuter-Bureau« meldet: Die Lüderitzbucht wurde am 19. ds. Mts. von südafrikanischen Truppen besetzt. Die deutsche Besatzung hatte sich am Tage vorher zurückgezogen, nachdem sie die Eisenbahn und die Funkstation in der Lüderitzbucht zerstört hatte.

London, 28. Septbr. (K.-B.) Das Reuter'sche Bureau meldet aus Pretoria: Die Polizeistation Rietfontain wurde am 9. ds. von einer deutschen Abteilung, die etwa 200 Mann stark war, genommen. Wie das Wolffsbureau hinzufügt, handelt es sich um eine ziemlich bedeutende englische Station, die östlich von Keltmanshop liegt.

Tätigkeit der deutschen Flieger.

Paris, 27. Septbr. (K.-B. Ueber Rom.) Eine »Taube« überflog, indem sie den dichten Morgennebel benützte, um 11 Uhr vormittags Paris und warf in der Umgebung des Eiffelturmes mehrere Bomben ab. Eine dieser Bomben tötete in der Trocadero-Avenue an der Ecke der Fraysinet-Strasse einen Greis und verletzte dessen Tochter. Man glaubt, dass die Bomben die radiotelegraphische Station auf dem Eiffelturm zu zerstören bestimmt waren.

Ostende, 27. Septbr. (K.-B. Ueber Rom.) Ein »Zeppelin« vollführte in der letzten Nacht neuerlich einen Raid, kam aber nicht über die Stadt. Das Luftschiff flog über Alost und Gent, warf fünf Bomben ab und wendete sich um 1/2 Uhr nachts nach Thouron in der Richtung auf Courtrai und Tourmay, um schliesslich den Kurs gegen Osten zu nehmen.

London, 28. Septbr. (K.-B.) Aus Antwerpen wird gemeldet: Ein deutsches Flugzeug überflog heute Duffel in der Nähe von Antwerpen und warf zwei Bomben, die ins Wasser fielen. Nachmittags überflog ein deutscher Taube-Eindecker Antwerpen. Die Forts eröffneten ein heftiges Feuer, so dass das Flugzeug in grosse Höhe gehen musste und die belgischen Stellungen nicht erkunden konnte.

Die Kathedrale von Reims.

Berlin, 27. Septbr. (K.-B.) Die »Norddeutsche Allgemeine Zeitung« schreibt in Besprechung des Protestes der »Assotiation artistique internationale« gegen die Beschiessung der Kathedrale von Reims: Die Angehörigen der Assotiation, die diesem Proteste zugestimmt haben, verkennen durchaus die Situation. Die möglichste Schonung von Baudenkmalern ist ein von jeder Kulturnation zuerkanntes Gebot. Es wird ausserdem durch internationale Vereinbarungen den Belagernden zur Pflicht gemacht.

Die deutschen Truppen sind mit der grössten Schonung demgemäss verfahren, wie insbesondere das inmitten von Häusertrümmern wohlerhaltene Rathaus von Löwen beweist. Voraussetzung ist aber, dass solche Bauwerke nicht gleichzeitig zu einem militärischen Zwecke Verwendung finden. Es ist amtlich festgestellt, und die Franzosen haben dem nicht zu widersprechen gewagt, dass die Kathedrale von Reims unter dem Schutze der weissen Flagge als Militärbeobachtungsposten benützt, richtiger missbraucht worden ist. Nicht die Deutschen, sondern die Franzosen haben gegen Recht und Kultur gehandelt. Die Herren von der Assotiation hätten ihre Entrüstung an die französische Adresse richten sollen und was Löwen und Mecheln betrifft, an die belgische. Wir Deutsche lehnen den Protest ab.

Rotterdam, 28. Septbr. (K.-B.) Der »Rotterdam'sche Courant« gibt Berichte englischer Zeitungen wieder, aus denen hervorgeht, dass, obwohl die Kathedrale von Reims teilweise einen unersetzlichen Verlust erlitten habe, man nicht sagen könne, dass die Kirche zerstört sei.

Ein englischer Korrespondent sagt, die französische Regierung müsste gröblich schlecht unterrichtet sein, als sie der Welt bekannt gab, dass von der Kathedrale nur noch ein Trümmerhaufen übrig sei. Das Gebäude ist nach der Meldung dieses Korrespondenten ziemlich unversehrt, doch sind die Fenster beschädigt und alles Holzwerk im Innern vernichtet. Am westlichen Giebel sind die Bilder beschädigt, aber das steinerne Dachgewölbe, die Türme und andere Teile des Baues sind ganz unversehrt geblieben. Die Tapeten, Gobelins und Gemälde sind bereits vor der Besetzung der Stadt durch die Deutschen fortgebracht worden. Die Strebebeiler an der Südseite sind beschädigt, nur einer an der Nordostecke zerstört. Viele bemalte Fenster, ausgenommen am Ostgiebel, sind erhalten. Der hauptsächlichste Schaden entstand dadurch, dass das zur Reparaturzwecken errichtete Gerüst in Brand geschossen wurde, wodurch die Balken des Hauptdaches und des Seitenschiffes in Brand gerieten. Der Schaden ist gross genug, jedoch lange nicht so gross, als man anfänglich glaubte.

Eingesendet.

Raucher!

Es ist amtlich bewiesen, daß die Marken

„Riz Abadie“

der österreichisch-ungarischen Gesellschaft

Abadie-Papier-Gesellschaft m. b. H. in Wien gehören.

Der ganze Reingewinn dieser Marken während der Kriegszeit wird ausschließlich für Kriegswohltätigkeitszwecke verwendet. 265

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionäerin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

66

Nachdruck verboten.

23.

Fast ein halbes Jahr war vergangen. Mit klingendem Spiel hatte der Frühling in Newyork Einzug gehalten, und allenthalben rüstete man sich — zumal drüben in Amerika — zum Besichtigen der Weltausstellung in St. Louis.

Auch die berühmte Kunsthandlung von George Davis hatte in St. Louis einen kleinen Pavillon errichtet, und Miss Rockefeller, wie Ruth sich jetzt wieder nannte, war zur Repräsentantin desselben ausersehen.

Ruth hatte in dem kunstbegeisterten Mr. Davis einen väterlichen Freund und Berater gefunden, und seine liebenswürdige Gattin zog das anmutige, bescheidene junge Mädchen sogar öfters in ihren häuslichen Kreis.

Hier begegnete sie eines Abends bei einer grösseren Festlichkeit einem Herrn, der ihr als »Rechtsanwalt William Waterburg« vorgestellt wurde.

Sofort sah sie seine scharfen Augen voll Interesse auf sich ruhen. Und auch ihr kamen sowohl seine Züge wie auch der Name bekannt vor. Sie grübelte und grübelte, wo sie dieses kluge, verschlossene Gesicht mit dem nach französischer Art zugeschnittenen dunklen Spitzbart bereits gesehen.

Und plötzlich fiel es ihr ein. Das war ja der Advokat, der ihr, als sie noch im Zirkus engagiert war, durch Direktor Morton anbot für sie einen Prozess gegen ihren Vormund zu führen.

Gern würde sie jetzt mit ihm über die Sache gesprochen haben; aber sie getraute sich nicht. Dagegen machte sie zu ihrem Chef einige diesbezügliche Andeutungen, und Mr. Davis sorgte dafür, dass Rechtsanwalt Waterburg selbst die Sprache darauf brachte und sich nochmals anbot, die Sache zu führen.

Und jetzt schlug Ruth das grossmütige Anerbieten nicht aus. Sie fühlte sich so wohl und sicher in ihrer geachteten Stellung, unter dem Schutz ihres vortrefflichen Chefs, dass sie keine Angst mehr davor hatte, aus ihrer Verborgenheit hervortreten und gegen ihren Vormund zeugen zu müssen. Denn da Arabella Forster verschollen blieb, würde sie, die Klägerin, die einzige Zeugin gegen Henry Forster sein.

Ueberhaupt hatte Ruth sich in ihrem Wesen verändert. Nicht, dass sie jetzt weniger anmutig, weniger anziehend gewesen wäre... Aber ihr früherer Ungestüm, ihr Trotz und ihr Eigenwillen — all diese kleinen Fehler hatten sich zu sanfter Weiblichkeit, zu zielbewusstem Handeln abgeklärt.

Ruth Rockefeller hatte nicht gealtert in den letzten zwei Jahren; aber sie war gereifter und innerlicher geworden. Und ihre schönen Züge hatten dadurch einen neuen Reiz gewonnen.

An Dr. Robinson dachte sie jetzt ruhiger. Zwar erfüllte sein Bild noch immer ihr ganzes Herz, so dass keiner der vielen Herren, mit denen sie öfters zusammenkam, und die dem schönen Mädchen ihre Huldigungen darbrachten, sich auch nur der geringsten Gunstbezeugung rühmen konnte. Aber sie hatte ihr zuerst noch oft rebellisch aufzuckendes Herz bezwungen. Sie hatte sich nach und nach daran gewöhnt, den geliebten Mann als Virginia angehörig zu betrachten. Sicher waren die beiden längst verheiratet und glücklich. Und etwas wie Stolz schwellte

Verkäufer und Käufer
von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten
finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr gegen
nützliche Inserationskosten nur bei dem im In- und
Auslande verbreitetsten christlichen Fachblatte
N. W. General-Anzeiger
Wien, I., Wollzeile 3.
Telephon (Interurb.) 5493.
Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von
Kaufleuten- und Geschäftsbesitzern, den hochw. Keren,
sowie Bürgermeisterämtern, Stadtgemeinden für erzielte
Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fach-
kundigen Beamten. — Probenummern unter Berufung auf
dieses Blatt gratis.

ihre Brust, wenn sie sich vergegenwärtigte, dass sie selbst ihr Teil zu dem Glück dieser beiden vortrefflichen Menschen beigetragen.

Dass etwas wie wehmütige Resignation in diesem erhebenden Bewusstsein lag, wollte sie sich nicht eingestehen.

George Davis' kleiner Kunstpavillon befand sich an bevorzugter Stelle auf der St. Louiser Weltausstellung. Das ganze frischpulsierende Leben zog an ihm vorbei. Ruth hatte nichts weiter zu tun, als die Hommeurs zu machen, sobald Publikum sich einfand.

Wie viel Interessantes sah und hörte sie hier! Menschen aus allen Ländern und Erdteilen, Sprachen jeder Klangfarbe und Schattierung. Immer mehr weitete sich ihr Blick; immer höher strebte ihr Geist empor in die ätherische Atmosphäre des Schönen, Edlen, Erhabenen.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 28. September 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie bewölkt, schwache variable Brisen, an der Adria leicht bewölkt, Kalmen und leichte NE-Winde. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunehmende Bewölkung, mäßig frische Winde aus dem 2. und 3. Quadranten, wärmer als am Vortage.

Barometerstand 7 Uhr morgens 764.7

„ 2 „ nachm. 763.5

Temperatur um 7 „ morgens 12.2

„ 2 „ nachm. 18.9

Regenüberschuß für Pola: 75.2 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 18.6°.

Ausgegeben um 3 Uhr 15 Minuten nachmittags.

Rotes Kreuz Aufruf!

Nicht nur am Kriegsschauplatze, sondern in der ganzen Monarchie arbeitet das »Rote Kreuz« und bereitet sich vor, werktätige Hilfe zu leisten, wenn die Ereignisse es erfordern werden.

Der Krieg heischt viele Opfer an Verwundeten und Kranken; das »Rote Kreuz« hat es sich zur Aufgabe gestellt, diesen für das Vaterland Leidenden zu helfen und ihr Los zu erleichtern. Die Zahl solcher wird sehr gross sein und es ist Pflicht aller, die daheim geblieben, ihr Scherlein beizutragen, um die edle humanitäre Aufgabe des »Roten Kreuzes« zu unterstützen.

Es werden nicht nur die bestehenden Spitäler vergrößert, sondern auch neue aufgestellt; es fehlt zu dieser Erweiterung an vielem Notwendigen. Deshalb appelliert das »Rote Kreuz« an den

Patriotismus der Bevölkerung Polas

zu helfen und praktische Gaben reichlich beizusteuern. Benötigt werden brauchbare, wenn auch alte Gegenstände, wie: Bänke, Sessel, Tische, Stellagen, Waschestelle, Stockerln, Besen, Borstwäsche, Waschbecken aller Art, Wassergefäße, Waschwasser, Gläser, Flaschen, Eimer, Spucknapfe usw.; guterhaltene, wenn auch alte Bettwäsche, Leibwäsche, wie Hemden, Unterleibchen, Unterhosen, Taschentücher, Strümpfe, Socken, Hausschuhe, Abwischtücher, Handtücher. Ferner: Küchengeräte, wie Kessel, Töpfe, Pfannen, Schüsseln, Weidlinge, Bestecke, Löffeln, Teller, Kochlöffeln usw. Sehr erwünscht sind auch Spenden an Tee, Kaffee, Schokolade, Zucker, Rum, Kognak, Wein, Mineralwasser, Fruchtsäfte, Konserven von Obst, Tabak, Zigarren, Zigaretten. Ferner: Nähzeug, Schreibmaterialien, Kämmen, Bürsten, starke Spazierstöcke, Bücher, illustrierte Zeitschriften, Spiele wie Schach, Domino, Karten, Halma usw.

Sehr wichtig ist, dass das, was immer gespendet wird, gut gereinigt ist und nicht bei ansteckenden Krankheiten Leidenden in Gebrauch gewesen ist.

Alle Spenden werden in der Staatsrealschule, Policarpo, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr in Empfang genommen. Dasselbst befindet sich die Kanzlei des Roten Kreuzes, wo alle bezüglichen Auskünfte erteilt werden.

Das Komitee

des Zweigvereins Pola des Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuz.

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine: Kameradschaftliche Zusammenkunft beim Kamillo Hellmann K 37.—

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“: Sammlung der Mannschaft S. M. Bootes „50 E“ K 32.—

9. Für die arme Arbeiterfamilie in Laibach: Frau M. G. K 10.— Verwaltung des „Polaer Tagblattes“ „ 20.— Zusammen . K 99.—

bereits ausgewiesen . „ 17080.80

Totale . K 17179.80

Abgeführt . „ 17050.33

Abzuführen . K 129.47

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereins vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Sammlung des „Giornaletto“ 117 K 10 h; Herr Brumen 10 K; Sammlung auf „Kolibri“ 2 K 50 h; Sammlung des Gemeindeamtes Barbana 462 K 84 h; N. N. für Brot 1 K; Sammlung Frau Simonetti 5 K.

Wer billigst Schreibrequisiten, wie Kanzlei-, Konzept- sowie Briefpapiere und andere Schreibartikel kaufen will, der wende sich an die bestbekannte Firma

Jos. Krmpotić

Pola, Piazza Carli 1

wo auch das „Polaer Tagblatt“ verwaltet und verschleißt wird und wo

Feldpostkarten

sowie

Feldpostkuverts

mit dazupassenden Papieren, als auch Ansichtskarten, Zigarettenhüllen und viele andere Artikel zu haben sind. Dasselbst sind auch die Original-Verlustlisten Nr. 10 und 11 erhältlich.



Depot in sortierten Flaschengrößen bei dem Vertreter

Umberto Martinelli Pola

wo Bestellungen prompt ausgeführt werden.

„Ecco-Sterkin“

ersetzt Putz- u. Scheuerselbe und reinigt alles.

Jede Hausfrau verlange bei ihrem Lieferanten Ecco-Sterkin

Puchleitner & Co, Triest

Fabrik von Waschseifen und chem. Produkte. „ECCO“ ges. gesch. Marke.

Lechner's Kriegskarten.

Übersichtskarte von Serbien, Bosnien und Montenegro, K 1.80; Österr.-ungar.-serb. Kriegsschauplatz, Österr.-ungar.-russischer Kriegsschauplatz, Deutsch-französischer Kriegsschauplatz (ausgeführt im k. u. k. milit.-geogr. Institut in Wien) je K 2.50. Neue Übersichtskarte der Balkanländer K 2.—.

Vorrätig in der Schrinuer'schen Buchhandlung (G. Mahler).

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Zwei möblierte Zimmer, ein größeres und ein kleineres, mit freiem Eingang zu vermieten. Via Mugio 2. 2093

Möbliertes Zimmer per 15. Oktober zu vermieten. Via Epulo 14, Mezzanin. 2094

Ein möbliertes Zimmer bei deutscher Familie zu vermieten. Via Siffano 7, 2. St. 2088

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Ercole Nr. 13 a. 2089

Herrschafswohnung in der Via dell' Ospedale 10, vier Zimmer mit allem Komfort, zu vermieten. Anzufragen Via Salbame 1. 2086

Zwei schön möblierte Zimmer zu vermieten. Via Dignano Nr. 10, 1. St., hinter Hotel Riviera. 2085

Zwei Zimmer, Kabinett und Küche, parkettiert, mit Gas und Wasser sowie ein Zimmer samt Küche zu vermieten. Via Carlo Desfranceschi 26, Auskunft Parterre links. 2076

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Dante 8. 2080

Zu mieten gesucht:

Ein möbliertes Kabinett wird in der Nähe des Staatsgymnasiums zu mieten gesucht. 2095

Offene Stellen:

Nette, deutschsprechende Bedienerin gesucht zum Aufräumen mindestens ein- oder zweimal in der Woche. Auskunft in der Administration. 2087

Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, eventuell deutsche Bedienerin für ganzen Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration d. Bl. 1995

Zu verkaufen:

Wegen Abreise zu verkaufen: ein Kanapee und ein Muttergottesbild. Via Arena 32, 2. St. 00

Verchiedenes:

Zwei deutsche Reservisten wünschen Mädchen oder alleinstehende Damen ehrbar kennen zu lernen. Gesl. Anträge unter „Durch Krieg zum Herzenssteg“ an die Administration des Blattes. 2090

Schauspieler oder Schauspielerin mit deutscher Bühnenaussprache (keine Dilettanten) gesucht zu gemeinsamen Uebungen. Anfragen Via Randler 37, 1. St. rechts. 2091

Deutsche Lehrerin unterrichtet Schulkinder. Anträge unter „Ausgezeichnet“ an die Administration. 2092

Ein Hund (Wollbögge) verlaufen, hört auf den Namen „Ledi“. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Frühlingsstube Winhofer, Clivo S. Stefano 1. 2084

Verloren wurde aus einem Ring ein Rosenquarz mit Goldfader. Abzugeben an Ing.-Clen. Juricevič, S. M. S. „Custozza“.

Ungarisch - deutsche und italienische Sprachlehren, Nemét - Angol, Olasz - Francia

vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Eine Partie Rasierapparate

mit denen man nicht nur Geld, Zeit, Arbeit, langes Warten in der Friseurstube und Ärger erspart, sondern sich vor Ansteckung und Flechten schützt, ist zu haben bei

Jos. Krmpotić, Pola

Piazza Carli 1.

Ein solcher Rasierapparat ermöglicht jederzeit sofortigen Gebrauch. Dient mit grossem Nutzen zu Hause und überall dort wo ein Friseur fehlt. Kostenpreis statt 2 Dollars (9 K 75 h) nur 7 Kronen.